



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922**

217 (11.5.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-203423](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-203423)



# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich ...

Anzeigenpreise: Die kleine Zeitg. Nr. 4. — usw. Nr. 7. —

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

### Der Kampf um Oberschlesiens Autonomie.

(Von unserm ober-schlesischen Mitarbeiter.)

Gleiwitz, 10. Mai.

Kaum war der Kampf um die Volksabstimmung beendet, da folgte sofort das Ringen um die künftige Autonomie Oberschlesiens ein. In diesem Ringen um die künftige Staatsform Oberschlesiens war vor der Volksabstimmung immer nur versprochen worden, daß über die ober-schlesische Autonomie eine Abstimmung der wahlberechtigten Landesbewohner stattfinden solle. Niemals aber ist versprochen worden, daß Oberschlesien ohne weiteres eine Autonomie im Rahmen des Deutschen Reiches erhalten solle.

Wie schon gesagt: Die Autonomie wurde niemals versprochen, sondern lediglich die Abstimmung darüber, welche Staatsform sich das ober-schlesische Volk für die Zukunft wünscht. Nun sind sich alle Parteien und Organisationen darüber einig, daß dieses Versprechen eingehalten werden soll und eingehalten werden muß.

Trotzdem: Dieses Versprechen ist abgegeben worden, ohne Vorbehalt und Hintergedanken, und es muß in ebensofoller Weise eingehalten werden, wenn sich nicht schwerer Schäden für Reich und Land herausstellen soll.

Warum, ist die nächste Frage, haben sich nun alle Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken zusammengesunden in der Ablehnung des Zentrumsbegehrens nach einer Autonomie für Oberschlesien? Es ist eine einmal weite Schichten des ober-schlesischen Volkes, die eine gewisse Antipathie gegen Preußen haben, die zugleich aber treu und unentwegt um Reich stehen und gerade dieser Antipathie es ist, die bei all ihrem Widerwillen gegen Preußen eine Forderung der Landesbeziehungen zum Reich befürchten und die jetzt die Wünsche des Zentrums bekämpfen.

laufende Beseitigung dieses Defizits würde eine ungeheure Erhöhung der Steuern bedeuten, eine wirtschaftliche Gefahr, die an Größe noch dadurch gewinnt, daß heute in Oberschlesien immer noch nicht einmal der monatliche Steuerabzug von den Löhnen und Gehältern der Angestellten und Arbeiter eingeführt ist!

Eine ober-schlesische Autonomie ist auch nicht dadurch schmächter zu machen, daß das Land geselliger dastehen würde gegen polnische Vorstöße irgendwelcher Art. Eher ist das Gegenteil zu befürchten. In dem für ein autonomes Oberschlesien übrig bleibenden Gebiete würden 1,3 Millionen Einwohner sein mit rund 600 000 Wählern. Von diesen aber sind rund 200 000 als Polen zu bezeichnen. Eine tatkräftige polnische Agitation würde es leicht fertig bringen, daß in einem eigenen ober-schlesischen Parlament auf je zwei deutsche ein polnischer Abgeordneter käme.

Die Aussichten dieses Kampfes? Der derzeitige Reichsminister des Innern hat mehrfach kundgegeben, daß die Abstimmung über die zukünftige Staatsform Oberschlesiens unter allen Umständen noch in diesem Sommer stattfinden soll. Das Zentrum hat bereits zahlreiche Versammlungen abgehalten, alle anderen Parteien sind mit Rücksicht auf die immer noch anhaltende Besetzung des Landes fremde Truppen nur kümmerlich in der Agitation gefolgt.

### Vor der Uebergabe Oberschlesiens.

Berlin, 11. Mai. (Von unserm Berliner Büro.) Im weiteren Verlauf der Uebereinkunftsverhandlungen für Oberschlesien, die am 4. Mai unter dem Vorsitz von Berond ihren Anfang genommen haben, ist den deutschen Vertretern ein Entwurf der für den Uebergang in Aussicht genommenen Grundzüge mit dem Erlauchen und Nachprüfung vorgelegt worden. Der Entwurf enthält neben einer Reihe rein formeller Fragen auch andere, die für die Deffenlichkeit noch nicht spruchreif sind.

### Schwierigkeiten mit den Russen?

Genua, 11. Mai. (Sonderbericht des BB.) Emanuel schreibt im „Corriere della Sera“: Es bestünde nur geringe Hoffnung, daß es zu einer Verständigung zwischen Rußland und der Entente kommen werde. Ich glaube, es habe keine Hoffnung, daß es zu einer Verständigung kommen werde, die die russische Delegation ihre Konzeptionen, die sie in dem Schreiben vom 20. April an Lloyd George gemacht habe, nicht zurückziehen, aber sie sei in der Lage, diese Konzeption mit solchen Vorbehalten zu beileiten, daß ihre Annahme unmöglich erscheine.

### Zum Vertrag von Rapallo.

Berlin, 10. Mai. Der Reichsverband der deutschen Industrie verammelte heute seinen Hauptausschuß, um den Bericht seines geschäftsführenden Präsidialmitgliedes Geheimrat Bücher entgegenzunehmen, der als Sachverständiger in Genua an den Verhandlungen teilgenommen hat. Geheimrat Bücher bezeichnete das Ergebnis der Konferenz von Genua von großer Bedeutung für die weiteren europäischen Wirtschaftskreise. Alle Wirtschaftskreise müßten im einzelnen den in Genua geführten Verhandlungen größte Beachtung schenken, da sowohl aus den die Finanzen als die Wirtschaft betreffenden Beschlüsse künftige Fingerzeige für die zukünftige Gestaltung der internationalen Wirtschaftsverhältnisse nehmen lassen.

### Ein englisch-italienisches Abkommen.

Berlin, 10. Mai. Zu der Nachricht über ein bevorstehendes enaeres Verhältnis zwischen England und Italien wird der „Post“ aus Genua gebrachte: Man befindet sich tatsächlich heute am Vorabend einer neuen Entente zwischen Italien und England. Es könnte schon jetzt gesagt werden, daß Inhalt und Form weit über den Rahmen von Genua hinausgehen würden. In seinem

politischen Teile werde das Abkommen sich keineswegs gegen Frankreich richten, am wichtigsten sei der wirtschaftliche Teil, in welchem England Italien anheimstelle, sich an den Petroleumunternehmungen in Rumänien, Kleinasien und den englischen Kolonien zu beteiligen. Wie italienische Blätter melden, wird Italien auch in das zwischen England und Frankreich in San Remo abgeschlossene Petroleumabkommen eintreten.

### Italien und die Türkei.

Paris, 11. Mai. Der Berichterstatter der „Chicago Tribune“ behauptet, Kenntnis von dem kürzlich unterzeichneten Vertrag zwischen Italien und der Pforte zu haben, durch den Italien folgende Konzessionen erhalten: 1. Für eine Eisenbahn von Adalia nach Konia; 2. für eine Eisenbahn entlang dem Fuße des Kilis Tzmet, die bei der Skutarthalbinsel in der Nähe von Attischea an das Schwarze Meer stößt und durch Kleinasien in der Richtung auf Konia läuft; 3. für eine Kleinbahn zur Beförderung von Kohlen, die ihren Ausgang nimmt von Songulbat am Schwarzen Meer; 4. für Bergwerkskonzessionen bei Songulbat; 5. für Bergwerkskonzessionen in der Nähe von Erzerum.

Die übrigen Bestimmungen des Vertrags, fügt der Berichterstatter hinzu, seien geheim. Es sei jedoch bekannt, daß zum mindestens ein Viertel des interessierten Kapitals englisch sei.

London, 11. Mai. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel, daß die türkisch-nationalistische Regierung ihren Vertreter in Rom beauftragt habe, der Consulta mitzuteilen, daß sie das Uebereinkommen zwischen der italienischen und Konstantinopeler Regierung, das sich ausschließlich auf Gebiete beziehe, die augenblicklich außerhalb der Kontrolle der Pforte stehen, nicht anerkennen werde.

Verstimmung bei der Kleinen Entente. Genua, 11. Mai. (Spezialbericht des BB.) Den Blättermeldungen zufolge hat der Minister des Neuern Schanzer mit dem Führer der tschecho-slowakischen Delegation Benesch und mit dem Führer der polnischen Delegation Skirmunt Besprechungen gehabt. Benesch soll namens der Kleinen Entente gegen den von den einladenden Mächten gefaßten Beschluß bezüglich Kalkien und der ungarischen Minderheiten, der Rumänien, Oesterreich und Jugoslawien in eine sehr schwierige Lage bringe, Protest erhoben haben.

Paris, 11. Mai. Der Senatsausschuß für äußere Angelegenheiten hielt gestern eine offizielle Sitzung ab, in der der Vorsitzende Doumergue über die gestern vormittag mit dem Ministerpräsidenten Poincaré gehabte Unterredung berichtete. Doumergue sagte, es sei keine Entscheidung getroffen worden, da es sich um eine inoffizielle Unterredung gehandelt habe. Es scheint jedoch, daß sich eine günstige Meinung gebildet habe, da man der Ansicht sei, daß das Einverständnis mit den Alliierten aufrechterhalten bleibe und daß die Konferenz von Genua zu Ende gehen werde.

Was den Versaltag vom 31. Mai betreffe, so scheint der Eindruck der zu sein, daß die Antwortnote der deutschen Regierung geeignet sei, jede neue Vermittelung zu vermeiden.

### Fortdauer der Konferenz!

Berlin, 11. Mai. (Von unserm Berliner Büro.) Von Leuten, die mit den Stimmungen in Genua einigermaßen vertraut sein sollen, wird mit einer voraussichtlich noch recht langen Dauer der Konferenz gerechnet. Sie glauben, daß man, wenn schon unter mancherlei Äußerungen, in Genua zu irgendeinem Ergebnis zu kommen suchen wird, und daß die Konferenz deshalb wohl langsam verbleiben, aber schließlich doch abgebrochen werden wird. Freilich wird man sich gewärtig zu halten haben, daß es sich auch dabei nur um eine Schätzung handelt.

### Saargebiet.

#### Eine Saardelegation nach Genua.

Saarbrücken, 10. Mai. Eine Delegation der politischen Parteien des Saargebietes bestehend aus den Herren Harrer, Beder, Reunrücken (Dem.), Rechtsanwalt Sawacker, Saarlonis (Zentrum), Stadtkorrespondent Valentin Schäfer, Saarbrücken (Soz.) und Ratemeister Wiltb. Schmelzer-Saarbrücken (Lib. Volksp.) ist heute mittig von hier direkt nach Genua abgereist. Zur Delegation gehört außerdem Kommerzienrat Hermann Köhling-Böfelingen. Die Delegation hat von den politischen Parteien (Deutsche demokratische Partei, Deutschnationale Volkspartei, Liberale Volkspartei, Sozialdemokratische Partei, Zentrumspartei) den Auftrag erhalten, beim Völkerverbundrat, der bekanntlich vom 11. des. Mts. an in Gen tagt, Beschlüsse zu fassen über die politische Entschaltung, welcher die Saarbedürftigung durch ihre Reglerungskommission sein deren Einzug andauernd unterworfen ist. Ferner wird die Delegation erneut Einspruch erheben gegen die fortwährende, im Widerspruch zum Friedensvertrag stehende Anwesenheit des französischen Militärs im Saargebiet.

#### Neuester Verwaltungsbericht der Regierungskommission.

Saarbrücken, 10. Mai. Der Korrespondent des Temps in Genua teilt seinem Blatte folgendes mit: Die Regierungskommission des Saargebietes hat an das Generalsekretariat des Völkerverbundes ihren Bericht über das 1. Drittel von 1922 berichtet. Der französische Korrespondent gibt folgende Analyse des Berichtes: Die wirtschaftliche Lage hat sich nicht sehr geändert. Man verzeichnet eine Erhöhung der Arbeitslosenzahlen. Noch einmal ist das Saargebiet durch die Entwertung des deutschen Geldes heimgegriffen worden. Die Regierungskommission hat die Notwendigkeit erachtet, ein System der Zusammenarbeit mit den gewählten Vertretern der Bevölkerung einzuführen. Es bestehen bereits mehrere



Handelstammern. Man sieht in diesem Augenblick die Bildung einer Arbeitskommission ins Auge, außerdem die eines Landesrates und einer Studienkommission, die es gestattet werden, daß der Bevölkerung eine größere Teilnahme an den Regierungsarbeiten gesichert wird. Auf dem Gebiet der Verwaltung war die Regierungskommission vor allem Dingen mit der sozialen Fürsorge beschäftigt, ferner mit der öffentlichen Armenpflege und auch mit der Unterstützung der Kriegsgeldbesitzer. Letztere haben seit November 1921 Zahlungsverweigerungen im Gesamtbetrag von 14 Millionen Mark erhalten. Am allgemeinen hat sich die Lage vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus weder verschlechtert noch verbessert. Während des nächsten Drittels wird die Regierungskommission zur Wahl der Mitglieder des Landesrates und der Studienkommission schreiten. Auf allen Gebieten, so schließlich der Bericht, wird die Regierungskommission in einer freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der Bevölkerung eine Besserung der Lage versuchen.

Zu diesem System der Zusammenarbeit zwischen Staatsregierung und Regierungskommission ist hinzuzufügen, über die Beroderung der Regierungskommission über den Landesrat wie über die politische Entschaltung des Saargebietes, herrscht unter der gesamten Bevölkerung nur eine Stimme der Unterstützung.

**Die Befehdung der Schupo.**

11. Berlin, 11. Mai. (Von uns. Berliner Büro.) Die Unabhängigen planen, wie bereits gemeldet, eine Interpellation im Reichstag gegen den angeblich militärischen Charakter der Schupo. Die Schupo sei nichts weiter als eine maskierte Reichswehr. Wir haben diesen unabhängigen Vorstoß bereits als einen Landesverrat zu Rug und Frommen der Entente charakterisiert.

Die Schupo ist weder noch ihrer Organisation, noch nach ihrer Ausübung eine militärische Körperschaft, sie ist nur dauerhafterweise uneinheitlich. Jedes Land machte die Schupo nach seinem Bild zurecht. Des weiteren hat nämlich in der Schupo nur noch jeder vierte Mann ein Gewehr und nur jeder zweite Mann eine Pistole! Die Verheirateten sind zum fast alle in Privatwohnungen untergebracht, während der Reservierungswang überhaupt nur noch sehr lose ist. Der Dienst ist rein beamtenmäßig. Und angesichts dieser Tatsachen sollen im Reichstag wieder ein paar Tage mit in jedem Belang zwecklosen Reden telgeschlagen werden.

**Die Anspach'schen Fälschungen.**

11. Berlin, 11. Mai. Wie die B. Z. erfährt, sind die Fälschungen des kürzlich in Berlin verhafteten Hochkapitlers Dr. Anspach laut Feststellung der Abteilung Ia des Berliner Postinspektors tatsächlich ein Teil des amtlichen Materials gewesen, das namentlich von französischer Seite benutzt wurde, Repressalien gegen Deutschland zu unternehmen.

Der ehemalige französische Kriegsminister Beseore hat seine Annalen über die verkappte militärische Organisation der Schupo auf Grund des Anspach'schen Materials gemacht. Die Anspach'schen Fälschungen sind von ihm selbst in Paris dem 12. Büro des Kriegsministeriums abgeliefert worden. In ähnlicher Weise ist Polen von Anspach mit gefälschtem Material versehen worden.

**Deutsches Reich.**

**Änderung der Arbeiterentlohnung in Reichsbetrieben.**  
10. Berlin, 10. Mai. Das Reichsverkehrsministerium hat sich in Verhandlungen mit den Gewerkschaften der Eisenbahnarbeiter bereit erklärt, bei der Eingruppierung von Arbeitern auf ihre Vorbildung als Handwerker Rücksicht zu nehmen. Als Handwerker gelten in Zukunft Arbeiter, die ein der Gewerbeordnung entsprechendes Gesellenprüfungsergebnis besitzen und in ihrem Lehrjahr beschäftigt waren. Von Bedeutung ist ferner die Annahme des Bedingungsverfahrens bei der Rekrutierung, das in Zukunft nicht nur in allen Werkstätten und in Eisenbahnbetrieben, sondern auch beim Streckenbau durchgeführt werden soll. Beim Reichsverkehrsministerium ist gegenwärtig ein Ausschuss in Bildung begriffen, der im Verein mit den Gewerkschaften die Frage prüfen soll, wie zwischen den in Entlohnung stehenden und den im Bedingungsstand beschäftigten Arbeitern ein Ausgleich geschaffen werden kann. Die Verhandlungen über die Umwandlung des jetzigen Arbeitssystems in das Bedingungsverfahren sollen am 16. Mai beginnen.

**Gewagtes Spiel**

Roman von C. Leutgen-Horst.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Sie blieben stehen und sahen hinüber zu den neuen, fast vollendeten Gefindehäusern, die noch zum Winter bezogen werden sollten.

„Da ist ein Unglück geschehen.“ sagte der Graf. „Berger, aber ich muß schnell hin und sehen, was es gibt.“

Mit diesen Worten eilte er den breiten Gartenweg entlang, öffnete mit einem Schlüssel, den er fast immer bei sich trug, die eiserne Gittertür und stand im nächsten Augenblick drüben, neben zwei alten Mauern, die um einen am Boden liegenden jungen Menschen beschäftigt waren.

„Er ist abgestürzt, Herr Graf.“ meldete ein alter, grauhaariger Mann mit von Mitleid alternder Stimme.

„Ist er tot?“ fragte der Graf, sich zu dem Verunglückten niederneigend.

„Nein — noch lebt er, Herr Graf — aber machen wird er es wohl nicht mehr lange. Schade um ihn! So einen klugen, gemiedenen Jungen habe ich seit langem nicht mehr in der Lehre gehabt. Und seine Mutter — sie ist eine Witwe, Herr Graf — mein Gott! Was wird die Jammerin!“ rief der alte Maurerposler, indem er sich mit dem Rücken seiner braunen, ausgearbeiteten Hand wehmütig über die Augen fuhr.

„Aber wie in aller Welt konnte das geschehen?“ fragte Graf Kurt.

„Unvorsichtigkeit, Herr Graf — nicht als Unvorsichtigkeit! Ich habe es dem Jungen ja immer gesagt, er soll nicht so dollkühn sein — aber das half ja alles nichts! Furcht kannte der Bengel nicht, und nun muß er durch so einen sinnigen, unglücklichen Tritt da vor's höchste Gerüst runterpurzeln. Ich dachte doch gleich, mir soll der Schlag rühren, als ich ihm so durch die Luft kommen sah! Und wir zwei sind nur noch beide allein hier, Herr Graf. Es ist Sonnabend heut; die andern haben alle schon Feierabend gemacht.“

Der Graf hatte unterdessen den Verunglückten genauer untersucht. Eine äußere Wunde konnte er nicht wahrnehmen, nur wenige Quetschungen.

Das Herz schlug noch, aber das häßliche Knaben Gesicht sah blaß aus wie das eines Toten. Eine tiefe Ohnmacht hielt seine Sinne umfassen.

**Bayern und die Pfalz.**

**Ein Wirtschaftsberatungsförpser.**

10. München, 10. Mai. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde ein Antrag des Abg. Freiherrn von Freyberg (bayr. Volkspartei) in namentlicher Abstimmung mit 61 gegen 22 Stimmen bei 2 Stimmentzählungen angenommen, der die Regierung ersucht, einen bayerischen Wirtschaftsberatungsförpser aus ersten Wirtschaftsjochverständigen der wichtigsten Wirtschaftszweige unter Berücksichtigung der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer, Verbraucher und Erzeuger aus allen Teilen des Landes zu bilden und alsbald zusammenzusetzen. Diese Körperschaft soll über alle wichtigen Fragen der bayerischen Volkswirtschaft gutachtlich gehört werden.

**Die Pfalzreise des Ministerpräsidenten.**

10. München, 10. Mai. Ministerpräsident Graf Berchtesgaden wird, wie das D. N. B. hört, seine seit langer Zeit geplante Reise nach der Pfalz am 16. Mai antreten und am 17. Mai in Ludwigshafen einreisen. Borgefährten ist zunächst ein Besuch in Oppau und anderen Betrieben Ludwigshafens. Von dort aus wird sich Graf Berchtesgaden nach Frankenthal und anschließend nach Deidesheim zum Besuch von Frau von Buhl, der Witwe des verstorbenen Reichsrates von Buhl, begeben, mit dem Graf Berchtesgaden in enger Verbindung gestanden hat. Weiterhin sollen besonders die bei der letzten Reise nicht berührten pfälzischen Städte besucht werden, u. a. Annweiler, Landstuhl und Bergzabern. Graf Berchtesgaden reist nicht als Minister, sondern in seiner Eigenschaft als verfassungsmäßiges Oberhaupt des bayerischen Staates und als Repräsentant der Staatsgewalt. Von größeren Veranstaltungen wird dabei abgesehen, um den informativen Charakter der Reise nicht zu beeinträchtigen.

**Badischer Landtag.**

**Staatspräsident Dr. Hummel zum Unterrichtsbudget.**

11. Karlsruhe, 11. Mai. In der gestrigen Nachmittagsitzung stellte zunächst Abg. Stof (Soz.) an die Regierung die Anfrage, was sie gegen die Ueberflutung der badischen Kurorte durch salunaharte Ausländer zu tun gedenke.

Minister Kemmle erklärte, daß zwar die durch die Zeitungen gebenden Nachrichten über übermäßigen Ausländerzufluß stark übertrieben seien, daß die Regierung im übrigen aber alles tun werde, um durch Kontrolle und Erhebung einer Fremdengebühr die Folgen des Ausländerzuflusses auf die wirtschaftliche Lage der einheimischen Bevölkerung abzumildern.

Dann wurde die Aussprache über das Ministerium des Kultus und Unterrichts fortgesetzt. Der kommunistische Abg. Ritter erklärte, seine Freunde würden den vorliegenden Etat ablehnen. — Von den Deutschnationalen sprach Abg. D. Mayer-Karlsruhe, der erklärte, das friedliche Zusammenarbeiten von Staat und Kirche liege die Voraussetzung für eine entsprechende Kultur- und Erziehungsarbeit. Wenn die Kirche nicht nach der Macht im Staat und der Staat nicht nach einer ungebührlichen Bevormundung strebe, so werde diese Arbeit zwischen Staat und Kirche stets von Gutes sein. Auf das Schulwesen übergehend, kritisierte der Redner die Auswüchse im studentischen Leben, bemerkte zugleich aber auch, die heutige Studentenschaft könne in ihrer Mehrzahl der ersten Zeitbestimmung nach. Das deutsche humanistische Gymnasium habe zum großen Teil den wissenschaftlichen Ruf Deutschlands in der Welt begründet. Die grobe Vergangenheit unseres Volkes dürfe der Schullugend nicht vorzulehnen bleiben.

**Staatspräsident Dr. Hummel**

danke dem Berichterstatter, den Mitarbeitern in seinem Ministerium und den badischen Lehrern für ihre Arbeit. Der Vorwurf des kommunistischen Abg. Ritter, der Staat habe für die Kultur nichts übrig, sei zurückzuweisen, denn gerade darin habe Baden besonderes geleistet. Wenn es gelänge, das Fortbildungsschulwesen auf die Höhe zu bringen, so könne sich Baden auf Jahrzehnte hinaus unter den deutschen Ländern sehen lassen. Das Ministerium habe sich bei Schulfragen nie von politischer oder gar parteipolitischen oder persönlicher Auffassung leiten lassen. Den Wünschen nach einem Landeshaushalt werde das Ministerium entgegenkommen. Der Minister kündigte an, daß die Fertigstellung des neuen Kirchensteuergesetzes bevorstehe und eine Denkschrift über die Frage der Aufbauschule in Baden und der Reform der Lehrerbildung dem Hauße demnächst vorgelegt werden wird. Die ungelieferte Unterrichtszeit werde aufgrund sonstiger Ertragungen stets im Interesse der einzelnen Orte behandelt werden, im übrigen halte die Regierung prinzipiell an der ungeteilten Unterrichtszeit fest. Ihr besonderes Augenmerk wird die Unterrichtsverwaltung der verschiedenen Anstellungen von Hochschülern (Zeichnen, Musik und Turnübungen) schenken. Die drei Hochschulen des Landes seien gewiß stark, die Regierung denke aber nicht daran, eine Veränderung vorzunehmen zu lassen. Für die Förderung

der Begabten und ihrer Zuführung in die höchsten Bildungsbahnen seien die badische Regierung und im Verein mit den Nachbarländern mehr geleistet, als allgemein bekannt ist.

Am Schluß der Sitzung befaßte sich Abg. Dr. Herjath (Str.) noch mit der Anpassung des Schulwesens an das praktische Leben. Bei der Ausbildung in den Fortbildungsschulen darf die ideale Seite der Ausbildung durch Einführung des Religionsunterrichts nicht vergessen werden.

**Aufhebung des Tabakbawerbots. — Fortsetzung der Unterrichtsdebatte.**

Zu Beginn der Vormittagsitzung berichtete Abg. Sach (Zentrum) über die Verhandlungen des Ausschusses für Hochschullehre und Verwaltung über den Landbauvertrag die sofortige Aufhebung des Verbots betr. des Anbaus von Tabak wünschenswert. Der Ausschuß hatte den Antrag mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen.

Abg. Gieseler (Landbau) erklärte in der Begründung des Antrages, daß solange monatlich 348 Millionen für die Einfuhr von ausländischem Tabak bezahlt würden, das Verbot eine Ungerechtheit gegen die einheimische tabakbauende Landwirtschaft sei.

Abg. Engelhardt (Str.) bemerkte, auch nach Aufhebung des Verbots würden sich Auswüchse nicht zeigen.

Die gegenwärtige Ansicht äußerte Abg. Maier (Soz.), der die Befürchtung Ausdruck gab, daß nach der Aufhebung des Verbots die ganze badische Landwirtschaft auf den Tabakbau hürzen würde. Abg. Schön weiß den Vorwurf zurück, die Landwirtschaft habe kein Verständnis für die Schwierigkeiten der Ernährung. Minister Kemmle wandte sich in energischem Tone gegen die zahlreichen Angriffe auf die badische Regierung, die in der Debatte wegen ihrer angeblichen Unfähigkeit, der Leistung entgegenzutreten, erhoben werden. Das Tabakbawerbot sei erlassen worden, um dem Zustand abzuwehren, daß Baden für seine Ernährung auf die Einfuhr von den norddeutschen und sächsischen Ländern angewiesen ist.

In der weiteren Debatte sprachen sich die Abgg. Weitzhaupt (Str.) und von zu (Wirtsch. Soz.) für die Aufhebung des Verbots aus, während sich die Abgg. Freidholz (U. S. V.) und Strabel (Soz.) dagegen wandten.

Ein von demokratischen, sozialdemokratischen und Zentrumspartei eingebrachter Antrag, auf Grund rechtlicher Bedenken die Angelegenheit nochmals an den Ausschuß zurückzugeben, wurde schließlich zurückgezogen. Vor der Abstimmung verließen die Abgeordneten den Saal. Da 47 Abgeordnete ausfallen sind, ist der Landtag beschlußfähig, und der Antrag auf Aufhebung des Tabakbawerbots wird einstimmig angenommen. Demgegenüber stimmten die Abgg. Schneider (Str.) und Dr. Wagner (Soz.) nicht zu.

Es schloß dann nach zur Beratung ein Besuch bei der Bürgergemeinde von Leinsheim nach Neffengrund, bei welcher Gelegenheit ein entsprechender Ausschußantrag einstimmig angenommen wurde.

Hierauf wurde die Aussprache über den Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts fortgesetzt. Als letzte Fraktion schied der Landbau dazu den Abg. v. u. (Wirtsch. Soz.) vor, der in längeren Darlegungen die Befürchtungen des Staats im allgemeinen Rahmen erörterte. Bei Gelegenheit der Besprechung des neuen Schulgesetzes verbreitete er sich über Schule, Kirche, Politik, Demokratie.

Abg. Dr. Höhr (Str.) nahm noch Gelegenheit zu einer persönlichen Bemerkung zu den Ausführungen des Abg. Hofheinz (Dem.) beim Thema Zentrum, sprach: deutscher Beginn, badischer Lehrereinsatz.

**Die Arbeitsvermittlung.**

11. Karlsruhe, 10. Mai. Der Haushaltsausschuß des Landtags befaßte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der Arbeitsvermittlung durch die Arbeitsnachweise. Von Regierungseite wurde durch Abgeordnete, daß zuerst in Baden 30 Arbeitsämter und 25 Bezirks-Arbeitsnachweise bestanden. Eine längere Debatte entspann sich über die Arbeitsvermittlung für die Stellen auf dem Lande und in der Stadt. Auf Fragen von Zentrumseite, wie von einem Vertreter des Landbaus, daß das Land oft keine Arbeiter erhalten könnte und die Industrie auf dem Lande die Arbeitskräfte wegnahme, erklärte der Arbeitsminister, daß für die Landwirtschaft viele Arbeitskräfte vermittelt worden seien. Von sozialdemokratischer Seite wurde bemerkt, daß oftmals auf dem Lande selbst für Bauern keine Verwendung da sei und ein deutschnationaler Redner beklagte, daß in manchen Industrien gar keine Lehrer für die jungen Leute mehr nötig sei, da sie auch als ungelehrte Arbeiter entsprechende Löhne erhielten. Das sei eine Gefahr für die Industrie. Ein unabhängiger Abgeordneter ermahnte darauf, daß nicht einmal alle Beleglinge an Öftern Stellen bekommen könnten. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der die Erhöhung der Position von 300 000 M zur Förderung des öffentlichen Arbeitsnachweises auf etwa 1,5 Millionen M im nächsten Budget verlangte.

„Armer Junge!“ flüsterte er von Mitleid bewegt, die Hand auf die wackelbleiche Stirn des Verunglückten legend. Da sah er auf und erblühte dicht neben sich Feodora, die von den beiden alten Mauern ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Ihr Antlitz spiegelte tiefstes Mitleid wieder.

„Ist gar keine Hilfe mehr?“ fragte sie schmerzlich bewegt.

„Ich hoffe, daß noch Hilfe möglich ist — es ist furchtbar, solch junges blühendes Leben so plötzlich dahingerafft zu sehen.“

Dann schickte er den einen der beiden Maurer zu Berger, er möchte sofort den Arzt holen lassen, den andern zu der Mutter des verunglückten Knaben.

„Aber er kann hier nicht liegen bleiben.“ wandte Feodora ein. „Wäre es nicht besser, Du läßt ihn erst hineinbringen, ehe Du die Leute fortschickst?“

„O, das tue ich selber! Ich trage ihn selber und sanfter, als die beiden Alten hier es können. Du aber, bitte, geh doch voraus und lorge für ein Zimmer, wo wir ihn bringen können.“

Damit bog er sich nieder, richtete den Ohnmächtigen auf, nahm ihn in die Arme und trug ihn sanft und vorsichtig dem Schlosse zu.

Es war am Abend desselben Tages. Feodora stand auf der Terrasse und schaute durch die Baumgruppen blünder nach dem Seitenflügel des Schlosses, wo ihr Mann noch immer bei dem verunglückten Jungen weilte.

Nach sie war lange Zeit dort gewesen, hatte dem Bewußtlosen Umschlüge gemacht und geholfen, wo sie nur konnte, bis ihr Mann sie mit Gewalt fortschickte.

„Geh — Du bist müde. Tu mir die Liebe; ich komme auch bald. Du kannst hier doch nichts mehr helfen, und seine Mutter ist in sehr hier. Der arme Bursche. Er liebert sehr stark, aber so Gott will, kommt er mit dem bloßen Schrecken davon. Die Teile sollen nicht verkehrt sein. Der Doktor meinte auch, es wäre wie ein Wunder, daß er bei einem Fall aus solcher Höhe nicht alle Knochen im Leibe zerbrochen hätte.“

Sie war seiner Bitte gefolgt, und jetzt stand sie hier und dachte über das Geschehene nach.

Silbern lag das Mondlicht über dem Garten. Nichts regte sich; tiefe Stille und tiefster Frieden ringsumber.

Nicht um eine Welt hätte sie den heutigen Nachmittag in ihrer Erinnerung missen mögen. Er hatte ihr ihren Gatten in einem ganz neuen Lichte gezeigt.

Sie mußte freilich schon längst, wie unheimlich er war und wie gern er, wenn es nur irgend angeht, jedem

Gutes erwies, aber so hilflos, so rührend besorgt um ein junges Menschenleben, das ihm doch vollständig fremd war, hatte sie ihn noch nicht gesehen.

Wäre der arme Knabe kein Bruder, kein leiblicher Bruder gewesen, er hätte nicht besser für ihn sorgen können. Aber so war er immer; alle lagten es. Wo sie nur hindörte, lang man sein Loblied. Wie Leute liebten und verehrten ihn und würden für ihn durchs Feuer gehen.

Er sorgte aber auch für sie wie ein Freund, war ihnen alles ein gültiger Herr, der ihnen in allem Guten mit seinem Beispiel voranging. Selber unermüdblich tätig, spornete er sie durch seinen Eifer zu immer größerem Fleiß und wissenschaftlicher Arbeit an.

„Ich will Dich fragen, und Du sollst ein Segen sein!“ Das war sein Konfirmationspruch, wie Gräfin Friederike ihr erst kürzlich erzählt hatte. Und wie bemühte er sich, dem Gebot des Spruches getreu zu handelen!

Ein Reich, der seinen Willenssinn so viel war und sein konnte, der so viel Glück und Freude um sich zu verbreiten mußte, der verdiente es auch, selber glücklich zu sein, war selber hohen, irdischen Glückes wert.

Ach, wenn es doch in ihrer Macht stände, ihm dazu zu verhelfen!

Aber wie — und wodurch?

„Wißt Du für mich bitten?“ hatte er sie heute gefragt. Sie war ihm die Antwort schuldig geblieben, aber wie gern — wie gern wollte sie für ihn beten, alles Glück der Erde auf ihn herabsteuern! Unwillkürlich schloß sie die Hände und schaute hinaus in die funkelnde Höhe. Ihr war so fromm zumute, so kindlich fromm, wie nie in ihrem Leben, und noch nie, solange sie verheiratet war, hatte sie sich so zufrieden und glücklich gefühlt wie in dieser stillen Abendstunde.

Es war ihr, als wäre ihr erst jetzt für ihren Mann und sein Tun, für seine ganze Persönlichkeit das rechte Verständnis aufgekommen.

Welche Schöpfensfreudigkeit, welche Arbeitslust ihn besaß! Von früh bis spät war er tätig, fast jede Minute wurde ausgenützt, und doch konnte er nicht genug mit der Zeit, wenn jemand seiner bedurfte, wenn er helfen konnte.

Er leitete und dirigierte alles; alle wichtigen Schreibern und Korrespondenzen gingen durch seine Hände. Alle Lanesfragen auf politischem und wissenschaftlichem Gebiet hatten Interesse für ihn; sein Gebiet des Wissens war ihm fremd; aber, alles und jedes hatte er ein scharfsinniges und treffendes Urteil. Wirklich — sie bewunderte ihn!

Und wieder sah sie ihn vor sich, wie er sich so flehentlich des armen Jungen angenommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)



### Städtische Nachrichten.

#### Ein heiterer Zwischenfall — oder man muß sich zu heifen wissen!

Die elektrische Straßenbahn von Ludwigshafen nach Dürkheim ist, so wird uns geschrieben, bekanntlich an ihrem Ende in Dürkheim zweigleisig. Diese beiden Enden sind durch einen großen Bogen, welcher um den Bahnhofspfad herumführt, miteinander verbunden. Die Haltestelle für die ankommenden Züge befindet sich am Anfang und die Haltestelle für die abfahrenden Züge am anderen Ende des Bogens. Bei Anbruch des Tages von Ludwigshafen müssen sämtliche Passagiere die Wagen verlassen und der Zug muß aus irgendwelchen bestehenden Bestimmungen heraus leer das Rondell umfahren. Erst am anderen Ende dürfen die Passagiere nach Ludwigshafen die Wagen besteigen. Da nun insbesondere Sonntags abends sehr viele Fahrgäste nach Ludwigshafen fahren, so ist es recht ärgerlich, wenn man keinen Sitzplatz mehr bekommt. Man steht daher stets mit großem Verdruss die Wagen das Rondell leer umfahren, um alsdann durch einen Sturmangriff sich noch einen Platz zu erobern.

Etwa 8 Franzosen, von welchen fünf die Uniform von Feldwebels bezug. Leutnants trugen, glaubten nebst ihren Damen, die Berechtigung zu haben, ihre Plätze bereits in den eben geleerten Wagen vor der Rundfahrt um das Rondell besetzen zu dürfen. Die ganze Gesellschaft bestieg daher den Triebwagen und ließ sich darin nieder. Daraufhin glaubten auch deutsche Fahrgäste das gleiche tun zu können. Der Schaffner bezug. Motorwagenführer erklärte aber, nicht weiter zu fahren, wenn nicht alle Fahrgäste die Wagen wieder verlassen. Die deutschen Fahrgäste leisteten der Aufforderung Folge. Nun erklärte der Führer, daß auch die Franzosen den Wagen verlassen müßten. Diese weigerten sich aber mit dem Bemerkten, dazu berechtigt zu sein, weil sie sich im besetzten Gebiet befänden. Der Führer erklärte daraufhin zunächst, daß er nicht weiter fahren würde, selbst wenn es bis zum anderen Morgen dauern würde. Dies seien seine Vorschriften und hiernach handle er. Die Menge des Publikums, die sich durch Neugierige noch vermehrt hatte, nahm zunächst eine interessierte Haltung ein. Es vergingen 10 Minuten und eine Viertelstunde und die Sachlage änderte sich nicht. Mit einem Mal verließ der Führer seinen Wagen, nahm seinen Schallschlüssel mit sich und erklärte, telefonieren zu müssen. Man glaubte natürlich, er telefoniere zur Polizei oder Gendarmerie, um Hilfe zu bekommen. Es verging wieder eine Viertelstunde. Die übrigen Anhängewagen, 4 an der Zahl, füllten sich unterdessen unter schweigender Zustimmung der Schaffner wieder mit den deutschen Fahrgästen. Mit einemmal kommt von rückwärts auf den Zug ein elektrischer Triebwagen angefahren. Dieser wird an den letzten Anhängewagen angekuppelt, füllt sich sofort mit dem Rest der Fahrgäste, sämtliche Türen werden von den Schaffnern von innen verschlossen. Das Licht verlischt für einen Augenblick, der Triebwagen mit den Franzosen ist abgekuppelt und unter dem Hauch sowohl der Fahrgäste als auch der nebenstehenden Neugierigen verläßt der letzte Zug für diesen Abend mit eiliger Geschwindigkeit Dürkheim. Der Wagen mit den Franzosen bleibt zum Gladium zurück. Es bestand keine Möglichkeit mehr, am gleichen Abend noch von Dürkheim wegzukommen.

Der Schaffner hatte sich telefonisch vom Straßenbahndepot in Dürkheim einen anderen Triebwagen bestellt. Er hatte somit seiner Vorsicht genügt, nicht mit Fahrgästen um das Rondell zu fahren und die Franzosen behielten ihr Recht, im Wagen sitzen zu dürfen. Wie lange sie nach darin gefessen haben, ist mir nicht bekannt.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Mehrere Abgeordnete der Zentrumsfraktion des bad. Landtags haben einen Antrag eingebracht, der Handlung wolle die Regierung ersuchen, entweder sich aus in Auslegung des § 105 e der Gewerbeordnung oder durch entsprechende Maßnahmen bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß in weitestgehenden Kirchspielgemeinden und in Gegenden mit entlegenen Orten, Zinlen und Höfen unlerer Land- und Gebirgsbevölkerung an gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen Gelegenheiten zum Einkauf solcher Waren erhält, die sie in ihrem häuslichen und landwirtschaftlichen Betrieb zum täglichen Bedarf benötigen.

R.R.A. Preiserhöhung der Liebespatente für die Kollidenden in Rußland. Wie bereits mitgeteilt wurde, hat das Rote Kreuz auf Grund eines Abkommens mit den russischen und ukrainischen Kommissariaten einen Liebesgaben-Dienst zur Unterstützung der Hungernden in Rußland eingerichtet. Bei den Depositenkassen der Deutschen Bank, der Direktion der Diskontogesellschaft und der Dresdner Bank in Berlin und einer Anzahl anderer Städte sind mehrere Anmeldekassen und vorgedruckte Verlanbaufrüge errichtet, dort werden auch die Zahlungen und zwar nur in Reichsmark nach dem Tageskurs, nicht Dollarkurs oder Dollarnoten, entgegengenommen. Die Patente werden in Riga verpackt und von dort an die verschiedenen Niederlassungen der internationalen Hilfsaktion in Rußland verteilt. Ein Paket enthält 7 Kilogramm

### Nach dem Osten.

Reisebriefe von Colin Koh. V. Erster Tag in Charkow.

Charkow, im April.

Die Zigeunerpelle spielt mit einem fabelhaften Schicksal, siedelt in hinführendem Rhythmus ungarische und russische Melodien herunter. Ja, es gibt bereits wieder Zigeunerpellen und Reflektionen in Charkow, im inneren Herzen der Ukraine, in der Hauptstadt der Ukrainischen Sozialistischen Republik. Und das Café ist überrollt. Ich mustere das Publikum. Es ist schwer zu definieren. Viele, denen man die Angehörigkeit zur Sowjetbürokratie ohne weiteres ansieht. Militärs mit dem Revolver im Gürt, aber mindestens ebenfalls rein bourgeoise Typen. Der Druck, unter dem die Bolschewisten bisher die Bourgeoisie gehalten, ist ja aufgehoben. Im Zuge konnte ich es mit eigenen Ohren hören, daß ein reisender Händler es wagte, vor Sowjetbeamten offen über die „schmutzige Revolution“ zu schimpfen. Ja, man hält augenscheinlich bereits wieder Unterschiede nach dem Neuen, klassifiziert nach dem Geldbeutel. Wenigstens verweist der Wirt zwei ärmlich gekleidete Männer, die sich mit einem großen Bratbein in den Händen niedergelassen und augenscheinlich nicht viel verzehren werden, von den Bolschewisten, auf die sie sich gesetzt, an ein Tischchen mit Holzstühlen.

Die rasenden Rhythmen der Musik wirbeln mir die Eindrücke der letzten 24 Stunden durcheinander: die Ankunft gestern abend auf dem spärlich beleuchteten Bahnhof. Dann Warten im Regen. Das Auto, das mir das Außenministerium an die Bahn schicken wollte, kommt nach etwa einer Stunde. Auf holprigen Wegen raseln wir in die Stadt. Wie mit Kugeln schüttet es in das offene Auto. Trotz der plöhen Stunde — es ist kurz vor Mitternacht — ist noch Leben in der Stadt. In hellerleuchteten Schaufenstern sieht man Drangen, Kiesel und Kuchen. Die stadterhohen Glascheiben des Cafés Metropol werfen wie breite Lichtbögen auf die ehemalige Nikolausstraße, die jetzt nach dem von Denikin erschossenen ukrainischen Revolutionär Towelewa heißt.

Wir fahren gute Dreiviertelstunden. Endlich halten wir vor einer großen Villa. Auf langes Klopfen öffnet eine Frau in etwas veranlagter Toilette, verwahrt unser Haar, aber elegantem Schuhwerk. Wie sie mich in ein hobes, sandartiges Zimmer führt, mit breitem Bett, großen Spiegeln und Vollerstühlen, kommt mir plötzlich der Gedanke: Dies soll doch schon soundsso oft erlebt. Es ist nichts anderes, als wenn ich während des Weltkrieges von der Front in irgendein weit zurückliegendes Stabsquartier kam. Und wie ich weiß, ich, woran dies heutige bolschewistische Rußland in so diesem erinnert: an die deutsche Gruppe während des Krieges.

Das Zimmer, das man mir anwies, war zwar sehr elegant, aber das Bett enthielt außer dem Kissen nur zwei Leinwandstücke. Da mein großes Gepäck, in dem sich mein Schlafrock befindet, auf der Bahn geblieben ist, lege ich mich angeleidet auf das Bett und bede mich mit dem nassen Mantel zu; in der bitterkalten Nacht ein zweifelhafte Vergnügen.

weiches Mehl, 4 Büchsen Milch, je 1 Kilogramm Fett und Zucker und 400 Gramm Tee. Bis zum 1. Mai da. Is. betrug der Preis für ein solches Liebesgabenpaket 2 Dollar. Wie „Service de paquets Individuels en Russie“ in Bens dem Deutschen Roten Kreuz mitteilt, mußte, entsprechend der allgemeinen Teuerung, der Preis ab 1. Mai da. Is. auf 2 Dollar 250 festgesetzt werden.

Die Arbeitszeit bei der Stadterwaltung. In der Mitgliederversammlung des Vereins städt. Beamten am gestrigen Mittwoch wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Die am 10. Mai im alten Rathausaal stattfindende Mitgliederversammlung des Vereins städtischer Beamten billigt die in der Frage der Einführung der geteilten Arbeitszeit vom Vorstand bisher eingenommene Haltung und macht den Protest des Vorstandes gegen den diktatorischen Beschluß, der in einigen städtischen Ämtern die geteilte Arbeitszeit wieder zur Einführung bringt und der dem ausgesprochenen Mehrheitswillen der Beamtenschaft zuwiderläuft, zu dem ihrigen. Sie erwartet, daß eine Revision dieses Beschlusses erreicht wird und beauftragt den Vorstand, auch weiterhin in der Frage der Arbeitszeit den Mehrheitswillen der städtischen Beamtenschaft nachdrücklich zu vertreten. Der Vorstand wird weiter beauftragt, beim Stadtrat die Schaffung einer Einrichtung zu bewirken, die den Beamten des Einnehmens eines warmen Mittagessens ermöglicht.“

Kindertagesheim-Kennweise. Die Wiedereröffnung findet am Montag den 15. Mai statt. Der Vorstand des Bad. Kennvereins hat auch in diesem Jahre Kämmlereien bezug. gültig zur Verfügung gestellt. Erholungsbefürchtete Kinder, insbesondere Kleinkinder, die aus irgend einem Grunde nicht auswärts in der Natur gebracht werden können, finden hier Aufnahme zur Stärkung ihrer Gesundheit. Die Kinder werden morgens an verschiedenen Sammelpunkten der Stadt von Schwestern in Empfang genommen und fahren gemeinschaftlich mit der Straßenbahn nach dem Kennplatz. Abends werden sie in derselben Weise wieder zurückgebracht. Draußen erhalten die Kinder drei Mahlzeiten mit reichlich Milch und stehen ständig unter der Obhut und Anleitung von ausgebildeten Kinderbeschützern. Der Tagespreis für ein Kind beträgt 15 Mark. Es ist ein Zegen für ein Großstadtkind, wenn es drei bis vier Wochen lang da draußen in der herrlichen Luft, bei guter Verpflegung aus eigener Küche und liebevoller Behandlung spielen und sich tummeln kann. Nach dem Mittagessen ist Schlafzeit für die Kinder. Auch werden regelrechte Sonnenbäder genommen und Freilübungen gemacht. Anmeldungen im Mutterhaus für Kinderbeschützern, Winderstraße 9.

Marktbericht. An Markttoren aller Art war heute morgen reichliche Halle zu sehen. Trotzdem konnte man nirgends eine Preisveränderung bemerken. Im Gegenteil die Wucherpolizei beim verschiedenlich Gelegenheiten einzuschreiten und Anzeige zu erstatten. Kartoffeln werden nach wie vor zu 3-3.10 Mark das Pfund angeboten. Auch die Preise für Spinat, Salat, Zwiebeln und Gurken haben sich seit den vergangenen Tagen nicht mehr verändert. Nur Kohlrabar wird sehr reichlich angeboten, im Preis zu 1.50 Mark, ausgenommen das Pfund zu 1.80-2.00 Mark, desgleichen Spargeln, die für 10-12 Mark verkauft wurden. Eier 4.20 bis 4.50 Mark, Butter 74 Mark. Sehr lebhaft ging es am Geflügelmarkt zu, wo in erster Linie Hühner Käufe zur Schau gestellt werden. Es wurden 45-48 Mark für das Stück je nach Größe verlangt. Junge Hühner kosteten 70-125 Mark, Gänser 70-125 Mark.

Schwerer Unglücksfall eines Mannheimer in Hildesheim. Beim Auffpringen auf die schnellfahrende Straßenbahn verunglückte in Hildesheim in der Hauptstraße ein Mannheimer Oberlehrer. Er mußte mit ziemlich schweren Kopf- und Rückenverletzungen dem Akademischen Krankenhaus zugeführt werden. Da das Auf- und Abpringen während der Fahrt hier polizeilich verboten ist, so erwartet den Verunglückten auch noch eine polizeiliche Bestrafung, wie sie bei dergleichen Unfällen schon oft erfolgt ist.

### Neues aus aller Welt.

Verhaftung der D-Zugräuber. Die Räuber, die in der Nacht zum Dienstag den Raubüberfall im D-Zug München-Berlin verübten und aus den Fenstern des fahrenden Zuges sprangen, sind in Warkowitz gefangen worden. Es handelt sich um zwei junge Burden im Alter von 22 und 24 Jahren.

Ein schmerzhafter Leidenhandel. Die Budapest Polizei hat jeds Bediente des Anatomischen Instituts der Budapest Universität verhaftet, die durch Vermittlung einer Lehrmittelhandlung schon seit einiger Zeit mit den von den Spitzen dem Institut zur Verfügung gestellten Leiden einen Schmuggelhandel nach dem Ausland betrieben. Die Leiden wurden nach Jena, Kopenhagen und Stockholm weitergegeben und je nach der Bruchzeit der Präparate mit 50 000 bis 60 000 ungarischen Kronen bezahlt. Es soll auch eine Anzahl anderer Personen in den sonderbaren Schmuggelhandel verwickelt sein.

Großfeuer in einem Pariser Theater. Ein Großfeuer erlöschte, wie aus Paris gemeldet wird, am Dienstag nachmittags die gesamte Bühneneinrichtung des Theaters Casino de Paris. Nur mit Mühe gelang es, des Feuers Herr zu werden. Mehrere Hundert Künstler und Angestellte sind auf lange Zeit hinaus hlotlos.

Meine Gedanken springen über zu all dem, das ich im Verlaufe des vorigen Tages erlebte.

Wenn man das Treiben der Spekulanten im heuligen Rußland sieht, jene krassen Unterschiede zwischen Reich und Arm, zwischen Hungernden und Proffenden, liegt es nahe zu sagen: Die soziale Revolution hat sich überschoben, der Kommunismus ist tot und alles ist wie früher. Allein so stark dieser Eindruck auch ist, so werde ich doch das Gefühl nicht los, daß es sich dabei um einen gefährlichen Trugschluß handelt. Immer wieder drängt sich einem der Gedanke auf, daß die Artde Lawarisch, die auch der Kernste gegenüber dem Wächstigen gebraucht, doch mehr ist als eine leere Form.

Bei näherem Aufsichtswartemessen der Atmosphäre in diesem noch immer chaotisch bewegten Lande erkennt man doch, daß es ebenfalls ist, aus diesen allen Lebenserscheinungen des „Neuen Rußland“ auf das Ende des Kommunismus zu schließen, wie lediglich aus dem Aussehen der Straßenfassaden die Bilanz des Bolschewismus zu ziehen. Bei einermachen objektiver Einstellung gewinnt man hier in Rußland doch unbedingt den Eindruck, daß wir den ganzen Vorgängen kritisch nach wie zu nahe stehen, um sie auch nur einigermaßen in ihren letzten Auswirkungen richtig abschätzen zu können. Zur Zeit des ersten französischen Kaiserreiches mochte man wohl auch wännen, daß dem Säbel der Revolution endgültig ein Ziel gesetzt sei, und konnte nicht ahnen, daß ihre Ideen noch ein Jahrhundert lang über die ganze Welt hin Wirktungen auslösen würde.

Wie die Zigeuner mit einem rasenden Cardas einsehen, zahle ich die 20 000 Rubel für mein Gas Tee und aese. Vor der Tür drängt sich eine junge Frau an mich. Aus ihrem Munde schreit der der Hunger, aus ihren Augen fließt die Seuche. Wie ich halte und in der Tasche nach einigen Louderdrubstnoten frams, fällt mein Blick zufällig auf das Schild über dem Caféhaus. In großen goldenen Lettern prangt es da: „Renaissance“.

### Kunst und Wissen.

Kurt Reih aus Mannheim, ein Schüler Robert Garrisons, wurde nach für diese Spielzeit als Honorar an das Rationaltheater verpflichtet.

Hans Knappertsbusch ist nach erfolgreichem Dirigieren in der Oper wie im Konzertsaal als Nachfolger Bruno Walters zum Generalmusikdirektor der Staatlichen Theater in Wänaen ausgerufen worden.

Shadletons Begräbnis. Sir Genesi Shadleton, der während seiner antarktischen Expedition den Tod erlitt, ist am 1. Mai an der Südpole Südgeorgiens begraben worden. Norwegische und schottische Walfischfänger waren nahezu die einzigen Leidtragenden. Nachdem der Sarg in der kleinen lutherischen Kirche der Station aufgebahrt worden war, eine Frau einen Kranz niedergelegt und die Norweger ihre Begräbnisnahme gesungen hatten, wurde der Sarg auf den Schultern schottischer Fischer zum Kirchhof getragen und in die Gruft gelassen. Dort liegt nun der berühmte Forscher zusammen mit vielen anderen Seelenten, sein Gesicht nach dem Süden gewendet, den er so sehr liebte.

### Badisch-pfälzische Maitage Mannheim 1922.

#### Mannheimer Künstlertheater „Apollo“.

Fast wäre es der modernen Künstlertheater im Apollotheater gegangen wie dem Graien von Luxemburg, der all sein Geld verjur hat. Beinahe hätten die Wiener mit den Trostlosigkeit der Josefina Gallmayer ihren künstlerischen Kredit eingebüßt. Nun haben sie sich aber wieder glänzend „janerit“. Mit einer Aufführung von Richard „Graf von Luxemburg“ haben sie all ihre guten künstlerischen Eigenschaften erneut bestätigt, die man ihnen nach der Eröffnungsfeier nachherm konnte. Diese Aufführung hatte seit nur Vorgänge. Sie erfreute durch das farwale Zusammenspiel der Beteiligten, durch frische Abendheit und guten Operienstil, wodurch sie der Spielzeit des Theater Eckhardt das beste Zeugnis ausstellte. Der jenseitige und leistungsfähige Rahmen war angenehm zu sehen und die Sänger höchst angenehm zu hören. Der Chor allein dürfte noch ein wenig mehr mit Ausdruck „singen“ — er ist oft nur sehr laut, und dem Orchester unter der umsichtigen Leitung des Dr. de la Cerza fehlt es zuweilen an Geschmeidigkeit und Konsistenz, die bei diesen immerhin doch auf Meles gestellten Operetten ebensowenig fehlen darf wie raffine Geschicklichkeit. Ida Kuska und Clara Perri da sangen und spielten ausgezehert, nicht minder Frau Perri und der Kürst Pawlowitsch hatte in Herrn Gutmann einen Interpretier gefunden, der in diesem alten Knacker ein Vorbild aller dertigeren alten Liebhaber hat; besser Operienstil und überwältigend komisch. Der Beifall war sehr lebhaft und voll verdient.

### Sportliche Rundschau.

#### Pferderennen.

Berlin-Grünwald, 10. Mai. 1. Prolog-Rennen. 35 000 M. 1600 Meter. 1. Lewins Staffeltab (Krüger), 2. Henriette fr. Madam Campan, 3. Orelia. Ferner: Rime. 17:10; 13, 17:10. — Wajazzo-Rennen. 35 000 M. 1600 Meter. 1. Gest. Storpis Bland (Preisler), 2. Nis 2, 3. Saloppe. Ferner: Fera. 84:10; 25, 16:10. — Preis von Stobolau. 43 000 M. 1200 Meter. 1. N. v. d. Breles Lieberich (Altman), 2. Florid, 3. Goldersah. Ferner: Maggie 26:10; 14, 15:10. Kurzer Kopf, 5 R. — Fulmen-Ausgleich. 35 000 M. 2000 Meter. 1. Trauns Raffelbinder (Oleant), 2. Lustibus, 3. Halkoh. Ferner: Horst, Rend honts, Hanswurk, Anarchist 2, Madar, Diesel. 138:10; 32, 19, 31:10. — Frühlings-Rennen. 66 000 M. 1400 Meter. 1. S. N. v. Oppenheims Wallenstein (Zimmermann), 2. Garbanapol, 3. König Widwas. Ferner: Geiser, Burg, Kamille. 17:10; 16, 22:10. 3 R. 1/2 R. — Turmsalke-Rennen. 35 000 M. 1600 Meter. 1. N. u. C. H. Wainbergs Felide (D. Schmidt), 2. Hammerst, 3. Traumber. Ferner: Frederius, Intendant. 16:10; 14, 27:10. — Eimer-Ausgleich. 35 000 M. 1800 Meter. 1. Stall Rouths Inclan (Staubinger), 2. Protos, 3. Adrian Werburg. Ferner: Dobredner, Claudius, Queen Henriette, Ceres, Her, Meister, Leidsuchs, Whist. 44:10; 21, 35, 28:10.

Neuf, 10. Mai. Obertor-Rennen. 45 000 M. 1200 Meter. 1. S. Weinbergs Leitha (Garia), 2. Domberr, 3. Goldfisch. Ferner: Billfür. 24:10; 13, 13:10. 1 1/2 R. 1/2 R. — Industrie-Jagd-Rennen. 45 000 M. 3200 Meter. 1. Feltes Rächer (Wonne). Ferner: Dur. 12:10. — Rosarium-Rennen. 50 000 M. 1600 Meter. 1. Schmitz Georgius (Rif), 2. Drilus, 3. Donner. Ferner: Knapperechen, Siebenschlöfer, Eilenträger. 13:10; 13, 23:10. 1 1/2 R. 1/2 R. — Museum-Jagdrennen. 35 000 M. 3300 Meter. 1. Rühgens Reiter (Köhne), 2. Träne. Ferner: Treuberg ausgeh. 15:10. — Zeughaus-Rennen. 45 000 M. 1400 Meter. 1. Jos. Rothschilds Wartenburg (Wehrmann), 2. Gellist, 3. Ut und Goran. Ferner: Wildfang, Blittfächer, Rosenarien, Ferno. 53:10; 20, 23, 27, 16:10. 5 R. 1/2 R. — Gnadenhof-Ausgleich. 35 000 M. 2000 Meter. 1. Webers Rondo (Gabelmann), 2. Parma, 3. Irene und Welenline. Ferner: Hasdrubal 2, 30:10; 17, 20:20. — Kai-Jagdrennen. 40 000 M. 3000 Meter. 1. Maus Eiersbecher (Derfel), 2. Erita 2, 3. Brash. Ferner: Silas. 15:10; 11, 11:10. 4 R. 1 1/2 R.

#### Radspport.

M. Die Fernfahrt nach Frankfurt und zurück (170 Kilometer), die der Radfahrerverein Mannheim-Heidenheim (Cau V Mittelrhein WDR) am vergangenen Sonntag veranstaltete, fand, wie bereits mitgeteilt, bei herrlichem Wetter unter großer Beteiligung statt. Morgens 7 Uhr 26 Min. 18 Sek. schickte der Starter von gemeldeten 28 Fahrern 26 auf die R. Is., welche sofort ein flottes Tempo anstiegen und bereits 7 Uhr 48 Min. in Weidenheim eintrafen. Hier erfolgte dem Lokalbahnhof gegenüber eine Rarambologie mit einem Postkarren, darauf 3 Fahrer, darunter der ausführendste Ruhn-Friedrichsfeld, Nürting, welches war keine ersten Folgen, aber immerhin einen unliebsamen längeren Aufenthalt verursachte. Um 8 Uhr 57 Min. passierte die Spitzengruppe, nachdem durch Defekte weitere Fahrer zurückgeblieben waren, immerhin noch in beträchtlicher Anzahl Darmstadt. Die ersten 8 Fahrer trafen, nachdem infolge von Raddefekten die Maladore Runt-Rainz und Guggau-Frankfurt unwilligsten Aufenthalt hatten, um 9 Uhr 48 Uhr, von einem zahlreichen Publikum begrüßt, am Wendepunkt in Frankfurt ein. In Wänaen und wenigen Minuten folgten dann weitere 13 Fahrer, welche nach einem Aufenthalt von 15 Minuten die Rückfahrt antraten. Die Spitzengruppe von 8 Fahrern hielt bis Darmstadt zusammen. Hier schied Ruhn-Ludwigshafen infolge Defekts aus. Kurz nach Darmstadt rissen sich Keller-Weissenheim, Guggau-Frankfurt, Runt-Rainz, die inzwischen wieder angekommen waren, und Knapp-Frankfurt von den übrigen los. Vor Auerbach hatte Runt neuerdings Defekt, nach Großschafen Guggau, so daß für den Endkampf nur Keller und Knappie in Frage kamen. Mit einem glänzenden Endspurt siegte Keller unter großartigen Ovationen des zahlreich erschienenen Publikums und Ueberreichung eines Ehrenkranzes in der sehr guten Zeit von 5 Stunden 26 Minuten 24 Sekunden. Knappie 2 Radlängen zurück. Der Reihe nach folgten dann noch in kurzen Abständen Guggau, Runt, welche beide mit Rücksicht auf die wiederholten Defekte am besten abschnitten, ferner Spreng-Heidenheim, Ruhn-Dudenhofen, Grogp-Heidenheim, Dohler-Ludwigshafen, Ruhn und Müller-Friedrichsfeld. Diese zehn teilten sich bei der abends stattgefundenen Festlichkeit in die wertvollen Preise.

#### Fechten.

Die deutschen Fechtmeisterkassen, die im vergangenen Jahre in Frankfurt am Main zum Anstang gelangten, werden 1922 auf Beschluß des Vorstandes des Deutschen Fechtverbandes vom 14.—15. Juli in Bad Nauheim veranstaltet.

#### Wetterdienstnachrichten.

Der badischen Landeswetterdienst in Karlsruhe.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7<sup>22</sup> morgens.

Wetterst.	Erhöhr. m.	Einh. temp. in NN mm C°	Leucht. temp. in NN mm C°	Windrichtung	Windstärke	Witter.		Nebel.	Witter. d. Tag.	Be- merkmgen.
						Wahl.	Stärke.			
Bertheim	—	—	4	15	1	NW	leicht	keine	0	
Königsstuhl	563	732.6	4	11	2	NO	leicht	keine	1	
Karlsruhe	127	763.1	7	17	5	NO	leicht	keine	0.5	
Baden-Baden	213	751.7	8	18	8	S	leicht	keine	0.5	
Billingen	780	782.0	8	20	7	NW	keine	keine	0.5	
Heidelberg	1281	630.8	5	13	4	W	keine	keine	0	
Badenweiler	715	—	7	20	—	NO	leicht	keine	0	
St. Blasien	—	—	6	18	4	SW	leicht	keine	0	

#### Allgemeine Witterungsübersicht.

Der Vorübergang der gestern früh über Frankreich lagernden Druckkörung hat in unserem Gebiet gestern frühwels geringe Niederschläge mit Bewitter gebracht, denen eine ziemlich frühe Nacht folgte. Heute ist unter dem Einfluß eines von den britischen Inseln über Zentral-Europa sich erstreckenden Hochdruckrückens das Wetter wieder teilweise heiter und trocken. Da eine wesentliche Wenderung der Wetterlage noch nicht zu erwarten ist, wird das meist trockene, heitere, aber nur mäßig warme Wetter anauern.

Voraussehbare Witterung bis Freitag nacht 12 Uhr:

Teilweise heiter, trocken, nach früher Nacht tags mäßig warm schwache nördliche Winde.







# Mannheimer Frauen-Zeitung

## Das Arbeitsnachweisgesetz und die Frauen.

Im dem heiligen Kampf der Parteien um die Monopolstellung des öffentlichen Arbeitsnachweises ist durch die Verlegung des Reichstags eine Pause eingetreten. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß der Streit nur unterbrochen, aber noch nicht damit entschieden ist, daß der Ausschuß des Reichstags die Alleinbeherrschung des öffentlichen Arbeitsnachweises abgelehnt hat. Die vielen Gründe, die ganz allgemein gegen ein Monopol des öffentlichen Arbeitsnachweises sprechen, gelten in veränderten Maße vom Frauenstandpunkt. Die Frauen haben den berechtigten Wunsch, für sich besondere Abteilungen mit weiblicher Leitung zu haben. Die sollen sie auch bekommen. Mit der Leitung ist es aber eine eigene Sache. Die Gemeinden müssen sparen. Wo könnte man besser damit anfangen als bei den Ausgaben für die Frauen? So sehen wir schon jetzt, daß bestehende Abteilungen für Frauen bei einem Wechsel in der Leitung nicht wieder einer Frau anvertraut, sondern der allgemeinen männlichen Leitung unterstellt werden. Häufig wird nur eine weibliche Hilfskraft eingesetzt, um die Form zu wahren. Damit wird aber gerade nicht der Zweck erreicht, nämlich eine wirtschaftliche sachverständige Leitung. Und doch liegen die Dinge auf manchem Gebiet für die Frauen anders als für den Mann. Abgesehen davon, daß in Krisenzeiten immer bei der männlichen Leitung der Wunsch vorherrscht, die männlichen Arbeitsuchenden zu bevorzugen — über gewisse berechnete Fälle hinaus —, so wird die Frau volles Verständnis nur bei der Frau suchen und finden. Hinzu kommt, daß auf manchen Gebieten Besondereheiten zu berücksichtigen sind, die im Großbetrieb des öffentlichen Nachweises nicht beachtet oder doch nur rein formal behandelt werden können. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Vermittlung von Personen, die in die Hausgemeinschaft aufgenommen werden sollen, seien es nun Hausbesitzerinnen oder Hausgehilfinnen. Hier kommt es nicht nur auf die sachliche Eignung an, sondern vom Vermittler wird auch ein feines Verständnis für persönliche Qualitäten bei beiden Parteien des Arbeitsvertrags verlangt.

Wir haben fast in allen Berufen Einrichtungen der Selbsthilfe auf dem Gebiet der Arbeitsvermittlung. Die Beherinnen, die kaufmännischen Angestellten, die Hausbesitzerinnen und viele andere haben in ihren Berufsverbänden gutgeleitete Stellenvermittlungen. Es ist durchaus zweckmäßig, diese Einrichtungen bei einer Regelung der gesamten Arbeitsvermittlung in die allgemeine Ordnung einzubringen. Es liegt aber nicht die geringste Berechtigung vor, alle diese Arbeitsnachweise auf die öffentlichen Nachweise zu überführen, wie es der Reformversuch und die Sozialdemokratie will. Die Beteiligten haben allen Anlaß, sich gegen die Verschmelzung ihrer Selbsthilfeeinrichtungen zu wehren, die nicht der öffentlichen Nachweise geneigt hat, daß er besseres oder mindestens gleichwertiges leisten kann. Diesen Nachweis erbringen kann er auch ohne Monopol.

## Anlagen und Fähigkeiten.

Von Karl Rapp.

Jedes Kind bringt bei seiner Geburt bestimmte Anlagen mit auf die Welt. Diese Anlagen äußern sich bei verschiedenen Kindern erfahrungsgemäß immer in verschiedener Weise, als verschiedene Fähigkeiten.

Im Grunde genommen sind diese Fähigkeiten allerdings nichts anderes als eben Fähigkeiten des Gehirns, Gedankenelemente des Willens, geistige Bestandteile des Willens, die eben einmal in der Welt existieren, zu abstrahieren, sowie Ideen, Gedanken und Begriffe aus der Umwelt, die von anderen Menschen dargeboten werden, sich aneignen und selber zu verarbeiten.

Denn irgendwoher müssen jene Gedanken stammen, welche verarbeitet werden. Und jenes Werk kann doch allein nur das Geistige im Weltall sein, das Geistige, das im Grunde genommen sich stetig bewegt, das nur in den jeweiligen Ausdrucksmitteln der Menschen sich in veränderlichen Formen zeigt, in den Wissenschaften beispielsweise und in den Religionen.

Nicht alle Menschen würden sonst im Grunde genommen gleichartige Gedanken denken. Und gleichartige Gedanken würden niemals durch verschiedene Generationen hindurch immer wiederkehren. Es gäbe sonst heute keine Mathematik, die im wesentlichen schon den Ägyptern bekannt war und es gäbe keine Medizin, keine Zoologie und auch keine Religionen.

Woher nun aber die Gedankenelemente des Weltalls, welche bei den verschiedenartigsten Anfängen unserer Geistes begeben, stammen können? Von Menschen wohl aus einer früheren Kulturperiode, die alle die Gedanken, welche heute in der Welt schweben und weben, mindestens einmal vorgebracht haben mögen? Und die sich seitdem nun vererben von den Eltern auf deren Kinder? Von Gott selbst zu Gesichte? Oder vom Schöpfer, der sie einfach ins All hinausgeschleudert, damit eine Geschöpfspaltung sie sich aneignen, eine mit Verstand begabte, als welche die Menschheit nach langer Entwicklung sich erwählen hat?

Über mag dies erweisen! Die Menschen sind allein schon körperlich verschieden geartet; um wieviel mehr noch geistig! Das eine Gehirn vermag darum viel aufzunehmen, das andere wieder weniger. Das eine vermag die Klarheit augenblicklich hervorgerufen; das andere nur viel langsamer, leidet vielleicht auch noch gar nicht, vielleicht einmal viel später, vielleicht erst auf einer viel späteren Entwicklungsstufe des betreffenden Menschen.

Es gibt leicht aufnehmbare Gedankenstoffe, vielleicht Begriffe aus der Umwelt des Kindes, die ihm von erster Jugend an Rangemacht zu werden pflegen durch Mutter, Vater, Geschwister, Kindererzieher oder durch andere ihm nahestehende Personen.

Es gibt aber für das Kind auch schwer aufnehmbare Begriffe. Diese verbleibt, bis ihm die dahin noch niemand klarzumachen verstanden hat oder überhaupt niemals verstanden hat, ihm darzulegen, die ihm nunmehr aber mit Abhilfe vermittelt werden sollen, nämlich durch Unterricht und Schule.

Die raschere oder die langsamere Erfassung neuer Begriffe durch das Kind in der Schule richtet sich einerseits nach dem Grade der Fähigkeiten des betr. Kindesgehirns, nach dessen Vermögen, dargebotene Gedanken oder Begriffe jeweils rascher oder langsamer sich anzueignen, dieselben klar zu gestalten sowie sie möglichst tief der persönlichen Vorstellungswelt einzuprägen.

Das Erfassungsvermögen des Kindes, dessen „Fähigkeit“, richtet sich andererseits aber auch nach der Fähigkeit der Sinnorgane, dort insbesondere, wo die neuen Begriffe das Sehen, das Hören, das Riechen, Schmecken und Fühlen betreffen, und richtet sich nach der Fähigkeit des kindlichen Nervengleiches — im allgemeinen „Nervensystem“ genannt — die empfangenen Sinnereize möglichst rasch nach den Denkfunktionen hinzuleiten, damit hier ihr möglichst klares Bewußtwerden erfolge und der intellektuelle sowie auch der stoffliche Reiz deren möglichst genaue Umgestaltung zu Eindrücken oder zu Ideen oder Gedanken vornehme.

Endlich aber wird die Fähigkeit des Kindes doch am häufigsten und am nachhaltigsten beeinflusst durch das intellektuelle Vermögen der Erziehungsanstalt oder durch das eienliche Vermögen der in Betracht kommenden Personen, die durch andere Menschen

uns dargeboten wurden und uns bewußt geworden sind, desgleichen Wahrnehmungen sowie vom Weltall in die menschliche Vorstellungswelt übernommene Einzigelemente (Elemente der Religion, der Mathematik der Medizin) möglichst vielseitig und möglichst gründlich zu verarbeiten und zwar im individuellen Vorstellungen oder Ideen oder ganzen Gedanken; und wird desgleichen beeinflusst durch das eigenpersönliche Vermögen des Kindes, jene Eigenschaften als geistiges Besitztum möglichst lange sich zu erhalten und dieses während der Lebenszeit nach Möglichkeit in nur gutem, so sogar in nur allerbestem Sinne anzuwenden.

Die persönlichen Anlagen üben also insofern einen Einfluß auf den fremden Wissensstoff aus — der übrigens zum mindesten in seinen Elementen „laut und Zahl“ als in der Welt gegeben betrachtet werden darf, der in seinen speziellen Formen aber, wie der Unterricht in seinen besonderen Fächern sie lehrt, als von Menschen früherer Jahre bereits gründlich vorgebracht aufgefaßt werden kann — als erfahrungsgemäß eine gute Veranlagung des Kindes eine gründlichere, eventuell eine raschere und klarere Verarbeitung des Stoffes zu erndlichen pflügt als eine geringe.

Denn dort, wo nur geringe Veranlagung bei Schülern vorhanden ist, dort fehlt erfahrungsgemäß meistens auch von vornherein schon das Interesse zum neuen, und da vermag denn erfahrungsgemäß auch allein nur unter großem Aufwand von Arbeitskraft und Mühe durch die Schüler (sowie durch deren Lehrer) das Lehrziel erreicht zu werden. Und es muß ein Wissensstoff zum mindesten das ein mal gründlich verarbeitet werden, wenn er einen Reiz, allerdings auch nach und nach verlassenden Reiz des endgültigen Wissens bilden soll. Und wird bei der Verarbeitung des Stoffes im Unterricht bei jeder möglichen sich irgendwie bietenden Gelegenheit Rücksicht genommen werden auf das Leben, auf das frische pulsierende Leben, und werden möglichst viele Bezüge zu ihm hergestellt, dann wird im besten Sinne des Wortes auch Lebens-, sowie Arbeitsunterricht getrieben werden. Dann wird die Veranschaulichung im besten Sinne eine Arbeitsschule sein.

Die Fähigkeiten eines jeden Kindes gehen aus dessen Anlagen hervor. Aus den vom Willen, d. h. vom Fleiß unterstützten Fähigkeiten erwachsen die Leistungen. Die Fähigkeiten erstrecken sich auf alle erdenklichen Gebiete, auf richtige Erlernten des Sprechens und der Sprachen, aufs Erlernen des Rechnens und des Messens, des Singens, Zeichnens, Turnens u. a. m.

Aber die Fähigkeiten dehnen sich außerdem auch auf Gebiete aus, die im Elementarunterricht keine ausschließliche Pflege erhalten können, so etwa auf das Lesen, das Klaviers- und Geigenspielen, das freie Ordnung-Sichangewöhnen, das Sich-Selbstbeherrschen, und noch auf vieles andere.

Und es pflegen hochwertige Taten nicht etwa von ungefähr zu geschehen. So werden z. B. die bedeutenden Leistungen von Musikern oder Malern bestimmter Völker nicht etwa aus reinem Zufall zustande gekommen sein. Vielmehr dürften deren Fähigkeiten allein nur durch die stetige eiserne Willensanstrengung der jeweiligen Lebenden im Verlaufe verschiedener Menschenalter hindurch eine stetige Verfeinerung und einen höheren Leistungsgrad erworben haben, ein Steigern, die oftmals im Sohne gegenüber dem Vater, sowie im Tante gegenüber dem Sohne vielfach in schillernder Weise zum Ausdruck zu gelangen pflegte.

Es vermögen demnach — so werden wir mit Bestimmtheit annehmen dürfen — gewisse Anlagen im Menschen durch fortwährende Übung u. Ausbildung der betr. Fähigkeiten verfeinert zu werden — manche vielleicht überhaupt nie, manche wieder allerdings erst im Verlaufe mehrerer Generationen hindurch.

Unsere Schule begnügt sich nun mit der Ausbildung einer nur beschränkten Anzahl Fähigkeiten. (Denn die Anlagen können nicht unmittelbar verfeinert werden; eine Verfeinerung derselben pflegt sich bestenfalls nur nebenbei zu vollziehen aber auch da nur in ganz bestimmten seltenen Fällen). Der Zweck des Volksschulunterrichts kann also mit Ausnahme der Schreibfertigkeit, des Turnens usw. im Grunde nur der sein, die Gehirnleistungen des Kindes zu veranlassen, das in seiner Umwelt, in der Schule bewußt Gebotene aufzufassen und mit Hilfe des Unterrichts, des Lehrers, zu verarbeiten, und es soll durch die Antworten des Kindes sowie durch seine Arbeiten der Beweis erbracht werden, daß die Verarbeitung des Stoffes durch den intellektuellen Geist jeweils eine richtige ist, kurzum, daß das Kind die Sache versteht. Die Fragen des Lehrers sollen den Ansproben bilden, die Verarbeitungsfähigkeit der Denkfunktionen anzuregen, sie noch zu heben sowie den Geist zur möglichst tiefen Durchdringung des zur Darstellung gelangenden Unterrichtsstoffes anzuweckeln.

## Form und Erziehung.

Von Konrad Liesegang.

Zur Form werden kann nur das, was man hinter sich gebracht, nicht das, was man vor sich hat oder glaubt. Das, was einem zum Erlebnis geworden ist, wird zum Werte und unterscheidet sich als abgeschlossenes, Abgetanes, als Form vom Flichernden, von der Ahnung und Sehnsucht, vom Leben. Die Form ist eine durch den Kampf mit dem Leben diesem abgerundene Hülle. Nur die vom Leben hinter sich gebrachte Form ist lebendig, während das, was der isolierte oder bevorzugte Intellekt übermunden hat, „Formel“ bleibt, ein totes Gerüst.

Rur die Form kann einem Leben mit zur Errichtung des Unterbaues dienen, indem sie dem jungen Menschen das zum Bewußtsein bringt, was ihm, eingeboren, Selbstverständlichkeit und damit noch Aufnahmefähigkeit ist. Die Form, welche die Eltern hinter sich gebracht haben, kann das Kind als Tradition lernen. Ein dem Kinde nachzubringen ist für seine Erziehung im Gegensatz zur Vergegenständlichung des Kindes, da sie das ihm Gemäße lehrt und lediglich seinem Bedürfnisse entspringt, das, was es mit dem Blute ererbt hat, seinem Leben zu eigen zu machen.

Daraus, daß unsere Kultur sich erneuert, daß wir jetzt keine Tradition lernen können, ergibt sich die Unmöglichkeit des bisherigen, oder besser gesagt heute noch mit wenigen Ausnahmen bestehenden Erziehungsweises in der Schule wie der Familie.

Das Kind kann nur das zum Aufbau verwerten, was vom Erleben der Eltern Form geworden ist, nicht ihre Theorien. Eventuell kann die Schulbuch des Kindes einmal im Sinne der eitelichen Theorien (falls die Eltern nicht über die Stufe hinausgekommen sind, so man Theorien aufstellt) weitergehen und sich ihnen damit nähern. Weitens aber ist's umgekehrt, nämlich daß die Kinder nach einer anderen Richtung streuen als die Eltern. Die Entwicklung, das Leben kann vom Kinde fortgesetzt werden, die Richtung aber ist eine rein persönliche Angelegenheit des Einzelnen.

Und darin liegt ja das meiste Familienunglück, daß die Eltern ihr Wissen als Besitz vererben wollen (die Lehrer machen es in der Schule ebenso), während ihren Kindern etwas ganz Anderes gemäß ist. Daher die Hilflosigkeit im Kampf der Eltern gegen die Regungen der Kinder, während das einzig Würdige für Eltern wäre, mit ihren Kindern zu kämpfen, wenn diese sich als neue Generation gegen sie auflehnen, und sich der Erneuerung ihres Lebens zu freuen.

Aber sie sehen eben nicht das Leben, sondern nur den Besitz. Sie sehen nicht was aus ihrem Leben Form geworden ist, was

Grundstock für einen Aufbau, sondern nur, was sie ererbt, was sie sich zurechtgebaut haben, die Erfüllung ihrer Wünsche — und ihre nicht erfüllten Wünsche sollen nun von den Kindern in Erfüllung gebracht werden; die Kinder sollen den Kopf der Eltern oder deren Hand oder beides fortsetzen, nicht aber das Leben erneuern. Das ist der Sinn des Lebens im Gegensatz zur Vererbungsbeständigkeit, daß es sich immer wieder erneuert, immer „jünger“ wird von Generation zu Generation und nicht immer älter im Sinne eines stein-aufsteigenden Weiterbauens.

Eltern wollen ihren Kindern immer alles vererben oder einen von ihnen ausgewählten Teil. Sie müssen sich geben und nicht einen von ihnen zurechtgemachten Teil, der meist noch recht viel beigemischt ist von dem, was man möchte. Vor allem müssen Eltern zu der Erkenntnis kommen, daß nicht alles, was sie haben, Formen und damit Lebenswerte sind und daß auch die tatsächlichen Formen nicht alle vom Individuum ihres Kindes zum Aufbau verwertet werden können. Diese Erkenntnis ist die Voraussetzung für eine wirkliche „Alternität“, daß man die Kinder selber aussuchen, annehmen, verwerfen und umformen lassen kann, aus ihrem eigenen Bedürfnis heraus und nicht aus an sie herangebrachten Begriffen. — Der Sinn aller Erziehung kann nur der sein, seine Kinder in dem Kampfe gegen sich selber zu unterstützen. Wer das nicht kann, wer nicht uneigennützig genug ist, um raus zu sein, dem kann man nur Passivität raten, bedingungslose Anerkennung des Kindes an Stelle der eigenlichen Erziehung (die Erziehung müßte dann auf äußere Dinge wie Reinlichkeit usw. beschränkt bleiben).

Erziehung ist zwar die erfordernsmernte Beihilfe für die Entwicklung des Kindes, aber lieber keine als eine entwicklungshemmende. Die meisten Menschen sind in der Meinung befangen, das Kind müsse erzogen werden, ohne sich über die Voraussetzung klar zu sein, ob sie oder der von ihnen bestimmte Sohn ist, zu erziehen. Die Erziehung ist für das Leben des Kindes da und nicht das Kind für die Erziehung. Das Kind ist überhaupt nicht für die Eltern da oder deren Begriffe, sondern für sich selber. Aber wie selten sieht man ein kleines Kind, dessen Bildung nicht schon verlernt, das es als kurze gewertet wird — aber dessen sittliches Benehmen nicht auf einen häuslichen Drill ist — in Liebe. Und diese mangelnde Anerkennung des Kindes ist im Grunde kulturfeindlich. Entwicklung ist nur möglich, wo der Mensch von Anfang an zu Worte kommt, nicht aber, wo es sich nur auf einem herabströmenden Unterbau nach „Herabfindung“ des Augenblicks entfalten darf.

(Aus „Neue Frauenkleidung u. Frauenkultur“, Karlsruhe, G. Braun.)

## Wie man gestickte Decken wäscht und vorrichtet.

Wie viel Mühe und wie viel Zeit erfordert die Herstellung gestickter Decken. Oft sind es die reinsten Kunstwerke, die fleißige Frauenhände in langen Arbeitsstunden hergestellt haben. Und auf der andern Seite, wie wenig liebevoll werden sie dann manchmal behandelt, mit wie wenig Verständnis werden sie oft vorgefertigt. Und doch ist dies gar nicht so mühsam. Sehr oft liegt es nur daran, daß viele Frauen gar nicht wissen, was alles dabei zu beachten ist, so daß sie sich wohl plagen und doch nicht zum rechten Ergebnis kommen.

Am einfachsten herzurichten sind die ganz weißen Decken. Man kann sie gründlich waschen, kochen und bleichen, so daß, wie es in der Wäschehandlung heißt, ein ordentlicher „Grund“ hineinkommt. Allerdings ist bei feinen Spitzendecken immerhin Vorsicht am Platze, damit die einzelnen Fäden nicht reißen und sich das feine Spinnengewebe nicht verzieht. Um dies zu vermeiden, ist eine kleine Vorsichtsmaßregel anzuwenden. Man kocht die feinen Decken doppelt, vielleicht auch vierfach zusammen und kann sie dann getrocknet in die Wäsche geben. Die Gefahr des Zerreißens und Verziehens ist auf diese Weise bedeutend verringert.

Nach dem Waschen dürfen sie nun aber nicht einfach getrocknet werden, die Decken nicht gar zu hoch, so spannt man sie am besten auf ein Fäßbrett, wenn sie größer sind, muß man einen Teppich zu Hilfe nehmen. Auch ein Chaiselongue ist schon für derartige Zwecke verwendet worden. Man wird dann natürlich laubere weiße Lächer unterlegen. Beim Strannen selbst beginnt man zuerst mit den vier Ecken. Bei runden Decken wird man erst die vier Hauptstellen feststecken, wobei man sich nach dem Muster richtet. Dann wird man die Mitte der Zwischenräume nehmen und erst dann, wenn diese geringer geworden sind, die einzelnen Fäden. Man kann hier auch sehen, daß auf diese Weise das ganze Deckchen gleichmäßig gespannt ist. Hauptfache dabei ist, daß es recht straff gespannt ist, denn im nassen Zustande ziehen sich die einzelnen Fäden zusammen. Man kann die Decken auch ein wenig, aber nur ganz leicht, kochen. Um diesen Zweck zu erreichen, muß man ein nasses Stück Stoffeaze dazu verwenden. Man wird erstaunt sein, wie schön derartige Deckchen nach dem Spannen sind. Besonders Kissenbezüge sind genau wie neu, während sie sonst schon nach der ersten Wäsche ihre ganze Schönheit verlieren. Dabei ist die Mühe viel geringer, als man gewöhnlich annimmt. Aber eine kleine Vorsichtsmaßregel darf nicht außer Acht gelassen werden, nämlich, man darf nur rostfreie Stahlnadeln verwenden, sonst kann man sich das ganze Deckchen gründlich verderben. Gute, neue Stahlnadeln sind die besten dafür. — Hat man Decken mit schöner Weißkante parvirechten, so ist auch das Plätten sehr einfach. Sie werden nur im leuchten Zustand von links nach rechts erbeugt, damit das Muster möglichst erhalten bleibt. Man kann da recht gut nachhelfen, wenn man mit der abgerundeten Kante des Bügelstempels über die gestickten Stellen hinwegfährt. Besonders auch weiche Kissenbezüge lohnt dieses Verfahren durch ein sehr effektvolles Aussehen.

Zum Schluß wollen wir noch einige Ratschläge über das Waschen von buntgestickten Decken geben. Diese sind ganz besonders heikel und wie oft schon ist die ganze Herrlichkeit gleich nach der ersten Wäsche dahin gewesen. Voraussetzung für ein gutes Gelingen ist allerdings, daß zum Stellen einigermaßen echtes Seidengewebe verwendet wurde.

Man richte sich zum Waschen ein schönes Seifenwasser her, wo zu man allerdings nur gute Kernseife gebrauchen darf. Alle harten Seifenstücke müssen unbedingt vermieden werden. Auch darf das Seifenwasser nicht zu heiß sein. Ohne die Decken vorher zu waschen, werden sie nun in diesem Wasser eine nach der andern ordentlich gewaschen. Nie tue man mehrere Decken auf einmal in das Wasser, weil sonst möglicherweise eine Farbe in die andere zieht. Auch darf man nie Seife direkt auf die Decken bringen, besonders nicht auf die Stellen.

Dann werden sie schnell gründlich gespült und, wenn möglich, mehrere Male durch die Ringmaschine gezogen, damit sie recht schnell trocknen können, denn während des Trocknens ziehen gern die aufgeweichten Farben in den Stoff. Deshalb ziehen es auch viele Hausfrauen vor, die gut ausgewaschenen Decken in ein trockenes Tuch fest einzuwickeln und dann auf der linken Seite trocken zu plätten. Bedenke ist das die beste Methode, um den farbigen Decken während der Wäsche die größtmögliche Schonung angedeihen zu lassen.

(Aus „Rein u. Heim“, Dresden-B. 8.)

**Das Haus der Stoffe** ist einzig in seiner Art.  
Hier finden Sie zu günstigen Preisen, große Vorräte rechtzeitig eingekaufter Stoffe:  
Kleiderseiden, Voile, Co-  
vercoats, Herrenstoffe, Kostümstoffe, Zephyrs, Weißwaren.

**KRAMPL** Planken D 3,7  
2 Stückwerke.



**Amtliche Bekanntmachungen**

Der beim Umbau des früher städtischen Hauses in Wiesloch für Wohnzwecke unter Nr. 1000...

**Handelsregister.**  
Zum Handelsregister B Band XII, D. 3. 14, Firma 'Cresheim & Koppel, Aktiengesellschaft'...

**Handelsregister.**  
Zum Handelsregister B Band XXI, D. 3. 20, wurde heute die Firma 'Aktiengesellschaft für...'...

**Handelsregister.**  
Zum Handelsregister B Band XXI, D. 3. 20, wurde heute die Firma 'Aktiengesellschaft für...'...

**Handelsregister.**  
Zum Handelsregister B Band XXI, D. 3. 20, wurde heute die Firma 'Aktiengesellschaft für...'...

**Handelsregister.**  
Zum Handelsregister B Band XXI, D. 3. 20, wurde heute die Firma 'Aktiengesellschaft für...'...

**Handelsregister.**  
Zum Handelsregister B Band XXI, D. 3. 20, wurde heute die Firma 'Aktiengesellschaft für...'...

**Handelsregister.**  
Zum Handelsregister B Band XXI, D. 3. 20, wurde heute die Firma 'Aktiengesellschaft für...'...

**Handelsregister.**  
Zum Handelsregister B Band XXI, D. 3. 20, wurde heute die Firma 'Aktiengesellschaft für...'...

**Handelsregister.**  
Zum Handelsregister B Band XXI, D. 3. 20, wurde heute die Firma 'Aktiengesellschaft für...'...

**Handelsregister.**  
Zum Handelsregister B Band XXI, D. 3. 20, wurde heute die Firma 'Aktiengesellschaft für...'...

**Handelsregister.**  
Zum Handelsregister B Band XXI, D. 3. 20, wurde heute die Firma 'Aktiengesellschaft für...'...

**Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.**

Der Bürgerausschuss hat heute zu Mitgliedern des Prüfungsausschusses...

**Verkauf von Büchern.**  
Der Verkauf von Büchern...

**Verkauf von Büchern.**  
Der Verkauf von Büchern...

**Verkauf von Büchern.**  
Der Verkauf von Büchern...

**Verkauf von Büchern.**  
Der Verkauf von Büchern...

**Verkauf von Büchern.**  
Der Verkauf von Büchern...

**Verkauf von Büchern.**  
Der Verkauf von Büchern...

**Verkauf von Büchern.**  
Der Verkauf von Büchern...

**Verkauf von Büchern.**  
Der Verkauf von Büchern...

**Verkauf von Büchern.**  
Der Verkauf von Büchern...

**Verkauf von Büchern.**  
Der Verkauf von Büchern...

**Verkauf von Büchern.**  
Der Verkauf von Büchern...

**Herrn Alfred Rempke Kaufmann**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 3 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern herzenguten Bruder, Schwager und Onkel...

**Zeitgemäße Personalbüro-Einrichtungen**  
in vorzüglicher Ausführung zu günstigen Preisen liefert die bekannte Spezialfirma für moderne Büro-Einrichtungen **S. GUTMANN**

**Bund Deutscher Radfahrer e. V.**  
Somstag, 13. Mai, abends 7 Uhr im Friedrichspark  
**Großes Saal-Radsportfest**  
Jugend-Kunst-Reigen, Radballspiele.

**Verkaufe**  
Dunkelblauer, gebrauchter Anzug u. 6 neue Geldtaschen...

**Vorort Mannheim (866)**  
Gutes neueres Wohnhaus  
Nähe Sedanheimerstraße, mit Zelleinfahrt, großem Hof...

**Einige 1000 Holzkisten**  
einmal gebraucht, ohne Beschädigung...

**Miet-Gesuche**  
Für mehrere ledige Beamte suchen wir sofort oder später...

**möblierte Zimmer**  
Personalbüro der Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft Mannheim-Käfertal.

**2 Segrasmatratzen**  
2 Glas-Dächer

**Offene Stellen**  
**Elektrotechnik.**  
Zu sofortiger oder späterem Eintritt suchen wir gewandten, branchenübigen **Korrespondenten**

**Herren u. Damen**  
mit guter Allgemeinbildung. Auch im Rechnen geübte finden dort Stellung. Bewerbungen unter Q. S. 143 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Konto-Korrent-Buchhalter**  
Kenntnisse in Gabelberger Stenographie sind erforderlich. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften sind einzureichen an **Brown, Boveri & Cie.**

**Gießer-Meister gesucht.**  
Der/die muß imstande sein, die Gießerei einzurichten, vollständig zu leiten und weiter einzurichten. **jung. Kaufmann**

**Geschäftsleiter**  
Für Herren, die ein angestrebtes und ausdauerndes Wirken gewandt sind...

**Journal-Buchhalter(in)**  
mit ausreichenden, praktischen Erfahrungen, an selbständiges Arbeiten gewöhnt...

**Alleinmädchen**  
für sofort oder später gesucht. Frau Dr. Feist, B. 6, 2.

**Stellen-Gesuche**  
**Alleinstehende Dame**  
37 Jahre, 35 Jahre, 30 Jahre...

**Admiral Scheer**  
über Seekriegführung im Weltkrieg.  
Montag, 15. Mai, abends 8 Uhr, im Musiksaal des Rotengartens

**Automobilkühler-Reparaturen u. Neuanfertigungen**  
von Spitz- und Flachkühlern übernehmen bei fachgemäßer und billiger Bedienung. **Zimmermann & Weyel G. m. b. H.**

**Detektiv-Institut und Privat-Ankündiger Argus**  
A. Müller & Co., G. m. b. H., O. 6, 6, Mannheim

**Unterricht. Hauslehrer**  
stufen gelehrt, zur Übernehmung 3 Hausaufgaben von 2 Personen von 12 Jahren...

**Stellen-Gesuche**  
**Alleinstehende Dame**  
37 Jahre, 35 Jahre, 30 Jahre...